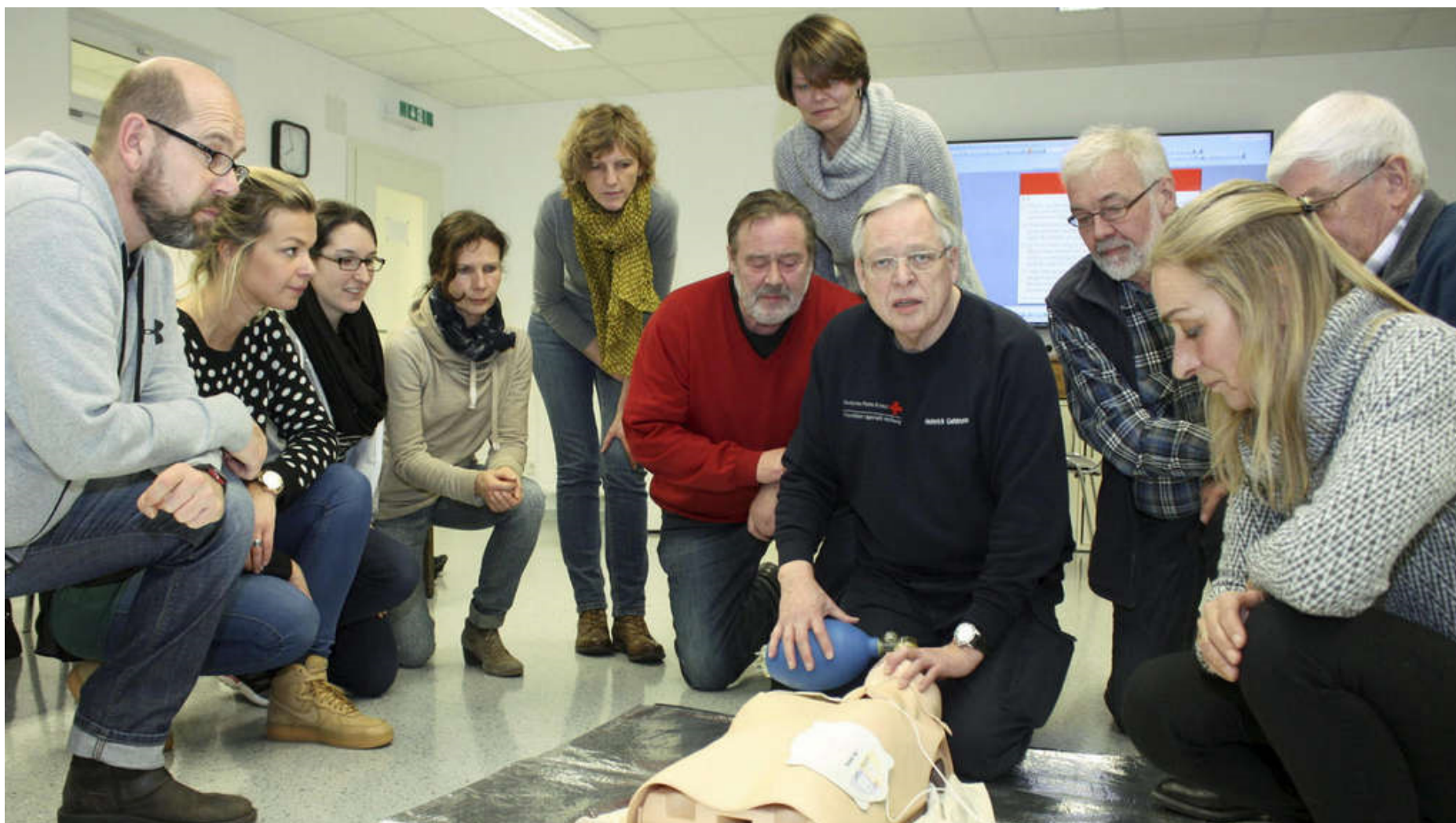


Soester Turner sorgen für „Fall der Fälle“ vor: 1800 Euro für Defibrillator

04.02.17 09:00



An einem „Dummy“ demonstrierte Heinrich Gehlmann vom DRK-Kreisverband Lippstadt-Hellweg den Interessenten beim Soester TV den Umgang mit dem neuen Defibrillator.
© Bunte

Soest - „Ruhe bewahren, Bewusstsein prüfen, Notruf veranlassen“, brummt eine sonore, tiefe Männerstimme irgendwo aus den Tiefen des Defibrillators. „Das haben wir alles eben schon durchgenommen, das kennen Sie auch alles aus ihren Erste-Hilfe-Lehrgängen“, meint Heinrich Gehlmann, aber es sei eben Vorschrift, dass das Gerät all diese Maßnahmen noch einmal vorbereite. Das sei Teil der „Medizinprodukte-Betreiberverordnung“.

Das Gerät fährt indes ungerührt fort mit seinem Vortrag: „Atemwege freimachen, Atmung prüfen. Zweimal beatmen. Defi-Elektroden auf entblößte Patientenbrust kleben.“ Gehlmann: „So, jetzt wird es langsam spannend.“ Nicht etwa wegen der entblößten Patientenbrust vor ihm – die ist nur aus Plastik. Ein Dummy, ein bloßer Torso ohne Gliedmaße, an dem die Nutzung des Geräts zur Wiederbelebung demonstriert werden soll.

Das wiederum ist ebenfalls ein reines Demonstrationsobjekt – einen echten Elektroschock kann es nicht aussenden. Ganz im Gegensatz zu dem originalverpackten Gerät im Hintergrund. Das wird in wenigen Momenten in den Besitz des Soester TV übergehen.

Oder besser gesagt: In die Hände der Turnabteilung. Die hat sich in den vergangenen Monaten 1 800 Euro von ihren Mitgliedsbeiträgen abgeschwitzt, um sich ein solches Gerät leisten zu können, und lässt sich jetzt von Gehlmann vom DRK-Kreisverband Lippstadt-Hellweg in die korrekte Nutzung einweisen. Warum gerade die Turner? Weil hier der Altersdurchschnitt etwas höher liege als in den übrigen Sportarten, erklärt Abteilungsleiter Günter Roosen: „Bei Kindern und bei Erwachsenen verzeichnen wir gute Teilnehmerzahlen, dort gerade bei der Generation Ü60. Aber zwischen 16 und 40 klafft eine große Lücke.“

Rund 30 Übungsstunden leisten die Turner in der Woche in der Sporthalle der früheren Thomä-Hauptschule ab – während die Lehranstalt längst Geschichte ist, wird die Halle heute umso mehr von den Vereinen genutzt. Ebenso von Schulen und Kindergärten. Auch die hat Roosen mit eingeladen zu dieser gut einstündigen Schulung: Vier Lehrer der Clarenbachschule sind erschienen.

Gerät für den fachkundigen Laien

Wer beim Defi nun jene Bilder vor Augen hat, wie in Arztserien beim Versuch, Menschenleben zu retten, mit zwei Bügeleisen-ähnlichen Geräten unter massiven Stromstößen zuckende Scheintote zurückzuholen, wird hier enttäuscht: „Die sind nur was für Profis“, so Gehlmann. Das Gerät ist hier auch für den fachkundigen Laien nutzbar. Statt der Bügeleisen gibt es „nur“ große, flache Elektroden, die am Körper des Patienten aufgeklebt werden, und irgendwann meldet das Gerät dann, dass man jetzt besser die Finger vom Kranken lassen sollte, will man nicht selber ordentlich einen gewischt bekommen.

Aber letztlich sei auch die modernste Technik kein Ersatz für „die gute, alte Herz-Lungen-Massage und Beatmung“, so Gehlmann. „Wenn sie sich also in einer Situation außerhalb der Halle befinden und nicht wissen, wo es einen Defi gibt, dann verschwenden Sie keine Zeit mit der Suche.“ Was hier dringend benötigt werde, so Gehlmann, sei ein Kataster, in dem alle Defis verzeichnet sind, „so dass der Rettungsdienst bei einem Notruf dem Anrufer direkt sagen kann, ob es in seiner Nähe ein solches Gerät gibt.“

Gehlmann, selber ein Turnbruder, half auch bei der Auswahl des Apparats. Bewusst hatte man sich für diesen entschieden, da der hiesige Rettungsdienst Geräte verwendet, an die sich die Elektroden dieses Modells direkt anschließen lassen, ohne sie zeitraubend auswechseln zu müssen. Dennoch, so schließt Gehlmann, „wünsche ich Ihnen vor allem eines: Dass Sie nie in die Situation geraten, den Defi einsetzen zu müssen – oder dass er an Ihnen zum Einsatz kommt.“